

Respiration, 21 in der Minute. Temperatur 36,1. Leichte Rancedo. Stuhl deutlich reiswasserartig. Kein Urin.

Patient wurde sofort nach der Cholerastation verlegt, von wo er am 15. October als völlig genesen auf die Gefangenen-Station wieder zurück verlegt worden ist.

Der dritte Gehülfe Koch, welcher an chronischem Larynxkatarrh mit Stimm-bandparese auf der Station behandelt wurde, litt 8 Tage lang nur an leichter Diarrhoe, die endlich einer einfachen Behandlung wich.

5.

Historische Notiz über die Meinung von der Schutzkraft der Vaccine.

Von Dr. Wilh. Stricker,
pract. Ärzte in Frankfurt a. M.

Es ist bekannt, dass bis zum Jahre 1817, wo zuerst wieder grosse Blattern-epidemien auftraten, die Aerzte in vollkommenster Sicherheit lebten über den lebenslang dauernden Erfolg der Jenner'schen Erfindung und dass auch noch viel später, zumal in Frankreich, man mit diagnostischen Irrthümern und schlechter Kinderimpfung sein Gewissen beruhigte. Umgeben von Blatternepidemien mörderischer Art, verstehen wir kaum noch diesen sicheren Glauben, welcher nirgends felsenfester ausgesprochen ist, als in folgenden Worten eines sonst sehr tüchtigen, denkenden Arztes, des Dr. J. G. Neuburg in Frankfurt (1757—1830), welcher in seinen „Klinischen Bemerkungen über einige chronische Krankheiten“, Frankfurt 1814 unter dem Abschnitt: Nachkrankheiten von Blattern, S. 52 so sich ausdrückt: „Durch die wichtigste aller Entdeckungen, deren sich die Heilkunst zu erfreuen hat, sind zwar die Blattern ausgerottet und mit ihnen die grosse Menge der Nachkrankheiten, die sie oft hinterliessen; dem ungeachtet können diese Folgen des nicht mehr vorkommenden Uebels auch dem letztlebenden Heilkünstler in mancher Beziehung nicht gleichgültig seyn.“

6.

Zur Pathologie des Milzbrandes.

Von Mag. E. Semmer, Prosector in Dorpat.

Im 54. Bande dieses Archivs ist von Os. Grimm in Petersburg eine vorläufige Mittheilung zur Pathologie des Milzbrandes erschienen. Der Verfasser hat bei milzbrandkranken Thieren während des Lebens derselben keine Bacterien gefunden und glaubt sich zu dem Ausspruch berechtigt, dass die Ansicht der Forscher, welche Stäbchen im Blute lebender milzbrandkranker Thiere nachgewiesen, wie Brauell, Davaine u. A., dadurch zu erklären sei, dass jene Forscher das Blut nicht mit genügender Sorgfalt studirt hätten. Diese Behauptung des Herrn Grimm widerlegt